

12.05.2012

Europa-Krise: Nein zum politischen und wirtschaftlichen Egoismus



Gemeinsames "Manifest" von Erneuerungsbewegungen aus den christlichen Kirchen - Veranstaltung "Miteinander für Europa" vernetzte Wien und mehr als 130 andere Städte am Samstag mit Brüssel

Wien-Brüssel, 12.05.2012 (KAP) Die Krise Europas darf nicht dazu führen, "Zuflucht hinter Mauern von politischem und wirtschaftlichem Egoismus" zu suchen. Dies wird in einem gemeinsamen "Manifest" von Erneuerungsbewegungen aus den christlichen Kirchen betont, deren Repräsentanten am Samstag im Rahmen der Veranstaltung "Miteinander für Europa" in Brüssel mit EU-Politikern zusammentrafen. Die Begegnung in Brüssel wurde in mehr als 130 europäische Städte übertragen, wo am Samstag "Europa-Feste" unter dem Titel "Christen für Europa" stattfanden. In Wien fand das Fest auf dem Stephansplatz statt, die Übertragung aus Brüssel erfolgte in den Stephansdom.

Die Antwort auf die Krise könne nicht "nationalistischer Rückzug, Gegnerschaft oder Lokalpatriotismus" sein, wird in dem "Manifest" der christlichen Erneuerungsbewegungen betont. Europa brauche mehr Einheit. Wörtlich heißt es weiter: "Wenn unsere Länder und Völker versuchen, die Herausforderung der globalen Welt nur allein zu bewältigen, werden sie bedeutungslos sein. Das Miteinander in Europa ist unsere Bestimmung". Eine Zukunft in Frieden, Wohlstand und Gerechtigkeit könne nur durch Verbundenheit, Austausch und Zusammenarbeit gewonnen werden.

Die Christen aus verschiedenen Kirchen seien entschlossen, ihr geschwisterliches Miteinander in den Dienst an der Einheit und am Frieden Europas und der Welt zu stellen: "Gemeinsam bekräftigen wir hier in Brüssel, wo wir an die Anfänge des europäischen Traumes erinnert werden, unseren Einsatz für ein geeintes und gastfreundliches Europa, in dem Freiheit, Barmherzigkeit und Solidarität das Zusammenleben prägen". Europa müsse sich "mit Großzügigkeit" den Bedürfnissen der ärmeren Länder öffnen und den Frieden und das Zusammenleben aller Menschen in den Mittelpunkt seiner Bemühungen stellen.

Eingangs wurde in dem von katholischen, evangelischen, orthodoxen, anglikanischen und freikirchlichen Christen gemeinsam redigierten "Manifest" an die Erfahrung erinnert, dass Verschiedenheit kein Grund zur Spaltung ist: "In unserem Miteinander haben wir erlebt, dass Einheit möglich ist, eine Einheit, die die eigene Identität nicht verwischt, sondern stärkt". Von dieser Vorstellung seien auch die Gründerväter Europas nach 1945 geprägt gewesen. Als Christen hätten sie nach der Tragödie der totalitären Systeme, nach dem Schrecken des Krieges, des Abgrunds der Shoah und der Vernichtungslager den Mut zu einem großen Traum gehabt, der "Vision von der Einheit Europas".

Die Veranstaltung "Miteinander in Europa" am Samstag war die dritte ihrer Art. Zuvor hatten sich in den Jahren 2004 und 2007 - jeweils in Stuttgart - Vertreterinnen und Vertreter von mehr als 200 Erneuerungsbewegungen aus den christlichen Kirchen versammelt, um den Beitrag engagierter Christen für Europa zu betonen. Bei der Veranstaltung 2007 in Stuttgart waren "sieben Ja" als Beitrag für ein geeintes Europa formuliert worden: Ja zum Leben, zu Ehe und Familie, zur Schöpfung, zu gerechter Wirtschaft, zur Solidarität, zum Frieden, zur Verantwortung für die Gesellschaft.

Wien: Aufbruchstimmung und gelebtes Miteinander für Europa

Im Zeichen von Freude, Aufbruchstimmung und gelebtem Miteinander von katholischen, evangelischen, orthodoxen, freikirchlichen Christen stand am Samstagnachmittag - trotz schlechtem Wetter - das Europa-Fest auf dem Wiener Stephansplatz. Ab 17 Uhr wurde in den Stephansdom die Zentralveranstaltung der Initiative "Christen für Europa" aus dem Goldenen Saal des Brüsseler Square Meeting Centre übertragen. Im Goldenen Saal waren mehr als 1.000 Repräsentanten von christlichen Gemeinschaften und Erneuerungsbewegungen, der Politik und der Zivilgesellschaft zum dritten internationalen Event des Netzwerks "Miteinander für Europa" versammelt. Die Veranstaltung wurde über Satellitenverbindungen in insgesamt 144 Städte in 22 europäischen Ländern übertragen.

Bei der Veranstaltung im Goldenen Saal wurde eine Videobotschaft von EU-Ratspräsident Hermann Van Rompuy eingespielt, der die Bedeutung der "Einheit in der Verschiedenheit" unterstrich. Das Schicksal Europas liege in der Philosophie der "Beziehung und Begegnung", im Bekenntnis zur Solidarität. Das Ziel müsse der Entwurf eines "einzigsten europäischen Volkes" sein.

Absage an "Unglückspropheten"

Der italienische Minister und Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, Andrea Riccardi, betonte in seiner Rede, Europa habe Grund zur Hoffnung und müsse seine Verantwortung in der Welt wahrnehmen. Riccardi appellierte an die Europäer, dem Pessimismus nicht nachzugeben: "Wir dürfen die Untergangsstimmung nicht akzeptieren". Der Gründer von Sant'Egidio erinnerte an die spirituelle Verbindung zwischen dem Zweiten Vatikanischen Konzil und dem europäischen Einigungsprozess und zitierte die Konzilsrede Papst Johannes XXIII. mit der entschiedenen Absage an die "Unglückspropheten". Das Konzil sei auch heute ein "Nährboden für Zukunftsvisionen". Riccardi: "Visionen sind Ikonen der Hoffnung".

Thomas Römer, der geistliche Leiter im "Christlichen Verein Junger Männer" (CVJM) in München, unterstrich die Bedeutung von "Freiheit, Barmherzigkeit und Liebe" für die Zukunft Europas. Ebenso bedeutend sei die Vergebung, weil nur so die unheilvolle Vergangenheit ihre Macht verliere, "die Gegenwart und Zukunft zu vergiften". "Versöhnung macht uns frei für das Miteinander", so Römer.

"Miteinander für Europa"

Zeugnis von Europas christlichem Fundament gaben konkrete Lebensbeispiele einzelner Gemeinschaften und Berichte über deren gemeinsames Engagement in lokalen Netzwerken. Deutlich wurde dies auch in der Lebendigkeit und Entschlossenheit der Jugendlichen und Kinder, die in Brüssel berichteten, wie sie Europa mitgestalten wollen. Parallel setzten auf dem Wiener Stephansplatz und in 143 anderen europäischen Städten (so auf dem Kapitolsplatz in Rom und vor dem Sitz des Europaparlaments in Strassburg) christliche Gemeinschaften und Bewegungen Zeichen für eine "Kultur des Lebens", eine "Kultur des Gebens" und eine "Kultur des Friedens". Die Bewegungen von katholischen, evangelischen, orthodoxen, anglikanischen und freikirchlichen Christen machten deutlich, dass durch ihre vielfältigen Initiativen in Europa bereits eine Kraft

wirksam ist, die sich in Solidarität den Schwachen zuwendet und für die Einheit und das Miteinander in Europa arbeitet.

Die Initiative "Miteinander für Europa" ist ein internationales Netzwerk von rund 300 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften aus ganz Europa. Sie entstand 1999: Am 31. Oktober 1999 trafen einige Verantwortliche evangelischer und katholischer Gemeinschaften und Bewegungen am Tag der Unterzeichnung der Gemeinsamen katholisch-evangelischen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" in Ottmaring bei Augsburg zusammen. Unter ihnen waren die Gründerin der Fokolar-Bewegung, Chiara Lubich, Sant'Egidio-Gründer Andrea Riccardi und Friedrich Aschoff von der Charismatischen Gemeindeerneuerung in der evangelischen Kirche. Zwei Jahre später schlossen in München Repräsentanten von 50 Bewegungen und Gemeinschaften ein "Bündnis der gegenseitigen Liebe" im Geist des Evangeliums.

Die erste "Miteinander für Europa"-Veranstaltung fand dann am 8. Mai 2004 - wenige Tage nach der Aufnahme von zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten - in Stuttgart statt. Die zweite Veranstaltung dieser Art ging am 12. Mai 2007 - ebenfalls in Stuttgart - über die Bühne. Inzwischen sind auf lokaler Ebene in vielen Städten kleine Netzwerke entstanden, die sich für das Wohl von Kindern und Familien, für Benachteiligte und Randgruppen, für eine gerechte Wirtschaft und eine Politik zum Wohl der Bürger einsetzen.

Die christlichen Gemeinschaften und Bewegungen aus verschiedenen Kirchen unterstreichen dabei die Freiheit und den Respekt vor der Verschiedenheit der Charismen, die sie als Bereicherung für die Gesellschaft sehen und zum Wohl der Bürger einbringen wollen. Sie suchen die Zusammenarbeit mit allen, denen das Wohl Europas am Herzen liegt.

Für Kultur des Lebens und Gebens

Auf dem Wiener Stephansplatz wurde das Europa-Fest von Dompfarrer Anton Faber eröffnet. Im Vorprogramm waren bereits Interviews mit österreichischen EU-Parlamentariern - u.a. Othmar Karas (VP) und Ulrike Lunacek (Grüne) - sowie mit dem Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien, Richard Kühnel, zu sehen gewesen. Weihbischof Stephan Turnovszky überbrachte die Grüße von Kardinal Christoph Schönborn und betonte, dass die Christen "Salz und Licht" für Europa sein sollen, "eine Wohltat, die die Menschen froh macht".

Zum Thema "Kultur des Lebens" waren eindringliche Zeugnisse von Familien aus der Schönstatt-Bewegung zu hören, aber auch von dem evangelischen Krankenseelsorger und Pflegedienstleiter des Mobilen Hospizes der Caritas der Erzdiözese Wien, Martin Sorge. Starke Eindrücke machte die Tanzpräsentation "Ich bin OK" der von Hana und Attila Zanin begründeten "Dance Company", deren Ziel es ist, Menschen mit Behinderung in das kulturelle Leben einzubinden.

Zum Thema "Kultur des Gebens" wurden u.a. die Initiative "Wirtschaft in Gemeinschaft" der Fokolar-Bewegung und die Initiative "Le+O" der Wiener Caritas vorgestellt. "Wirtschaft in Gemeinschaft" wurde 1991 in Brasilien ins Leben gerufen, mittlerweile engagieren sich weltweit an die 800 Unternehmen, um benachteiligte Menschen zu unterstützen. Die beteiligten Unternehmen stellen Teile ihres Gewinns zur Verfügung, um Not zu lindern und Strukturen zu schaffen, die eine "Kultur des Gebens" fördern. Hilfe zur Selbsthilfe ist Ziel der Einrichtung "Le+O" (Lebensmittel und Orientierung), die von der Caritas gemeinsam mit Wiener Pfarren 2009 ins Leben gerufen wurde. Das Angebot kombiniert die Ausgabe von Lebensmitteln an armutsbetroffene Menschen mit einem individuellen, kostenlosen Beratungs- und Orientierungsangebot.

Zum Thema "Kultur des Friedens" ging es u.a. um die Impulse der "Friedenskonvokation" des Weltkirchenrats, die im Mai des Vorjahrs in Kingston, der Hauptstadt von Jamaika, stattgefunden hatte. Der evangelisch-lutherische emeritierte Bischof Herwig Sturm erinnerte an zentrale

Botschaften der Friedenskonvokation: "Wir appellieren an Regierungen und andere Gruppen, Religion nicht weiter als Vorwand für die Rechtfertigung von Gewalt zu benutzen. Wir sind geeint in unserer Überzeugung, dass Krieg illegal werden muss".

Der Initiator des Programms "Pilgrim-Schulen", Johann Hisch, berichtete über die Erfahrungen mit diesem "Modell des interreligiösen Dialogs", bei dem die gelebte Spiritualität im Mittelpunkt des Dreiecks "Ökologie - Ökonomie - Ökumene" steht. Im Rahmen des Pilgrim-Projekts entwickeln Kinder und Jugendliche eine tiefe Beziehung zur Schöpfung, in der die Welt nicht mehr "Objekt", sondern nach der Intuition von Franz von Assisi im "Sonnengesang" Bruder und Schwester ist. Derzeit beteiligen sich in Österreich 133 Schulen am Pilgrim-Projekt, demnächst wird das Projekt auch "europaweit" werden.

Die katholische Theologin und Juristin Gudrun Kugler betonte, dass es ein "Akt der Nächstenliebe" sei, sich in der Öffentlichkeit für christliche Werte einzusetzen. Sie appellierte an die Christen aller Konfessionen, "freimütiger" zu werden und das "Netzwerk der Geschwisterlichkeit" unter den verschiedenen christlichen Bewegungen zu verstärken.

Für die musikalische Gestaltung des Festes sorgte die Band "Jazz4Europe" unter Leitung von Rupert Stelzer, die sich auf Einladung von Diakon Johannes Fichtenbauer ("Weg der Versöhnung") spontan zusammengefunden hatte. Für die Moderation sorgten Beate Zimmermann vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien und der ORF-Journalist Marcus Marschalek.